

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 13 (1937-1938)
Heft: 5

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bei der Infanterie die im Jahre 1901 geborenen Oberleutnants und Leutnants, sowie die Unteroffiziere aller Grade, die Gefreiten und Soldaten des Jahrgangs 1901. Zur Deckung des Kaderbedarfs, oder, wenn eine sonstige Notwendigkeit vorliegt, können jedoch Subalternoffiziere und Unteroffiziere durch die kontrollführende Behörde über diese Altersgrenze hinaus in der Landwehr 1. Aufgebots belassen werden oder auf den 31. Dezember 1937 dort eingeteilt werden.

In den Landsturm treten auf den 31. Dezember (bei der Infanterie unter Einteilung beim Grenzschutz oder bei der Territorialinfanterie): die im Jahre 1893 geborenen Hauptleute, die im Jahre 1897 geborenen Oberleutnants und Leutnants und die Unteroffiziere aller Grade, Gefreiten und Soldaten des Jahrgangs 1897.

Aus der Wehrpflicht treten auf Jahresende aus die Offiziere aller Grade des Jahrgangs 1885. (Mit ihrem Einverständnis können Offiziere über die Altersgrenze hinaus verwendet werden. Bei Staboffizieren wird dieses Einverständnis angenommen, sofern sie bis 10. November 1937 der betr. Abteilung des Eidg. Militärdepartements kein Entlassungsgesuch einreichen.) Aus der Wehrpflicht treten ferner alle Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrgangs 1889 aus.

Die Wehrmänner des Jahrgangs 1897, welche mit Gewehr Modell 96/11 und 11 bewaffnet sind, behalten diese Waffe beim Uebertritt in den Landsturm. Den mit dem Karabiner 11 bewaffneten Wehrmännern des Jahrgangs 1897 aller Waffengattungen, mit Ausnahme der Radfahrer sind beim Uebertritt in den Landsturm die Karabiner gegen Gewehre Modell 96/11 oder 11 auszutauschen.

Wer ist 1938 wiederholungspflichtig ?

Nach dem Bundesgesetz vom September 1934 haben die Korporale, Gefreiten und Soldaten des Auszuges, mit Ausnahme der Kavallerie, die ersten fünf Auszugswiederholungskurse in den auf das Jahr der Rekrutenschule unmittelbar folgenden fünf Jahren zu bestehen, die weitem in der Regel nach Unterbrechung von je einem Jahre. Diese Neuordnung ist auf den 1. Januar 1936 in Kraft getreten und hat zur Folge, daß für eine Uebergangszeit von drei Jahren 1936 bis 1938 nur je sechs statt sieben Jahrgänge des Auszuges ihren Wiederholungskurs bestehen.

Dementsprechend haben im Jahre 1938 zu den Wiederholungskursen einzurücken:

a) Auszug:

bei allen Truppen mit Ausnahme der Kavallerie: alle Offiziere, die höhern Unteroffiziere und Wachtmeister, die noch nicht 11 Wiederholungskurse effektiv bestanden haben; die Korporale, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1911, 1913 bis 1917, vom Jahrgang 1912, wer noch nicht fünf Wiederholungskurse effektiv bestanden hat, vom Jahrgang 1910, wer noch nicht sechs Wiederholungskurse effektiv bestanden hat.

Bei der Kavallerie: alle Offiziere, die höhern Unteroffiziere und Wachtmeister, die nicht bereits ihre neun Wiederholungskurse tatsächlich geleistet haben; die Korporale, Gefreiten und Soldaten, die nicht acht Wiederholungskurse geleistet haben.

b) Landwehr:

In der Landwehr haben Korporale, Gefreite und Soldaten nur einen Wiederholungskurs, die übrigen Kader normal deren zwei zu bestehen. Die Wiederholungskurse der Landwehrinfanterie, nunmehr ersten Aufgebots, werden nach ordentlichem Turnus durchgeführt. Spezialtruppen bestehen im Jahre 1938 in geringem Umfang bei den Flieger-, Genie-, Sanitäts- und Verpflegungstruppen Wiederholungskurse.

Militärisches Allerlei

Die Beratung der Vorlage des EMD betreffend den *obligatorischen Vorunterricht* in der Dezembersession der eidgenössischen Räte scheint unmöglich zu werden. Dem Vernehmen nach wird das bisherige Projekt noch eine Reihe von Abänderungen erfahren. Die großen nationalen Verbände der Turner und Schützen haben Abänderungsanträge eingereicht, die in einer Konferenz besprochen werden sollen. Später sollen auch alle übrigen am Vorunterrichtswesen interessierten Landesverbände zu einer Konferenz einberufen werden. — Inzwischen hat nun auch der Bund schweizerischer Frauenvereine gegen das Obligatorium des Vorunterrichtes seine Bedenken erhoben und der Stadtverband Zürich des Schweizer Freiwirtschaftsbundes hat unter dem verlogenen Schlagwort der «geplanten Militarisation der Jugend» unter Führung des in antimilitaristischen Dingen unvermeidlichen Lehrers Werner Schmid in einer öffentlichen Kundgebung Verwahrung gegen den Vorunterricht eingelegt. *

Im Nationalrat wurde die Vorlage betreffend die *Abänderung der neuen Truppenordnung* diskussionslos angenommen. Auch die Vorlage über die *Einführungskurse für die neue Truppenordnung* fand keine Gegner. Einführungskurse sind in der Dauer von 2 bis 7 Tagen vorgesehen. Es wird geprüft, ob für die Angehörigen der Landwehr II und des Landsturms, die Grenzschutzeinheiten angehören, die Inspektionspflicht und der Landwehr-Wiederholungskurs erlassen werden kann. Die Vorlage über die *Organisation der Landwehr II. Aufgebotes und des Landsturms*, die ab 1. Oktober 1938 als neue Territorialtruppen aufgestellt und in Bataillone, teilweise in Regimenten, gegliedert sind, fand ebenfalls Zustimmung, währenddem der Bundesbeschuß über die Verwendung der Wehranleihe einer Diskussion rief, dann aber mit großem Mehr ebenfalls angenommen wurde. *

Der Entwurf für das Schultableau 1938 sieht für die *Offiziersschulen der Infanterie* als einzige Waffenplätze Zürich und Bern vor. Es handelt sich dabei um einen Versuch, der feststellen soll, wie unter der neuen Truppenordnung die Ausbildung der Offiziersaspiranten endgültig zu regeln sein wird. *

Das *Feldwettschießen der 6. Division*, das zu gleicher Zeit auf den Schießplätzen Frauenfeld, St. Gallen, Wallenstadt und Chur ausgetragen wurde, umfaßte bekanntlich ein von außerdienstlichen Uebungen in Schützenvereinen stark abweichendes Programm. Es wurden geschossen: 10 Schüsse stehend freihändig auf 170 m gegen Scheibe E, 10 Schüsse kniend freihändig auf 170 m gegen Scheibe F und 10 Schüsse liegend freihändig auf 120 m gegen Kopscheibe. Alle Scheiben waren 15 Sekunden sichtbar. Zum Wettkampf gemeldet waren 194 Gruppen von Einheiten der 6. Division und 782 Einzelschützen. In der Gruppenkonkurrenz steht die Thurgauer Landwehr-Schützenkompanie III/134 mit 272 Punkten an erster Stelle. Ihr folgte die St.-Galler Landsturmkompanie II/65 und die Landwehr-Geb.J.Kp. I/135. Im Einzelklassement wurde der Veteran Oberst Otter in Wallenstadt mit dem Maximum von 30 Punkten Sieger. *

Die *Schweizerische Hundehundeprüfung in Bern*, an der nur Hunde von Angehörigen des Polizei- und des Grenzwachtkorps sowie von Armeehundeführern beteiligt waren, nahm einen recht erfreulichen und interessanten Verlauf. Vorgeführt wurden 93 Diensthunde aus 14 Kantonen und 6 Zollkreisen sowie 67 Dienst- und Sanitätshunde der Armee. Die erreichten Resultate waren größtenteils sehr gut. Vor allem interessierte sich das Publikum für die Arbeit der Armeemeldehunde, die in Nasenarbeit unter schwierigsten Umständen, Gehorsamsübungen und Führerverteidigung ganz ausgezeichnete Arbeit leisteten. Im Klettern holte sich der Meldehund von Wachtm. Mittner in Chur bei 3,40 m Höhe das Championat. *

Am 15. Oktober trat ein neuer *Bundesratsbeschuß betreffend Ausrüstung und Bewaffnung der Militärradfahrer* in Kraft. Nach demselben bleibt das mit Bundesbeitrag bezogene Normalrad in allen drei Heeresklassen (Auszug, Landwehr, Landsturm) Eigentum des Bundes. Nach Ueberschreitung des Landwehralters dienstfrei werdende Radfahrer können das Normalrad als Eigentum behalten. Vor dem Austritt aus der Landwehr dienstfrei werdende oder auf eigenes Begehren versetzte oder ins Ausland beurlaubte Radfahrer haben ihre Fahrräder den kantonalen Zeughausverwaltungen zuzuhanden der Kriegsmaterialverwaltung abzuliefern, unter Rückerstattung des Unterschiedes zwischen der Anzahlung des Mannes und dem bezogenen Mietgeld durch den Bund. Wer zu einer andern Waffengattung versetzt wird, kann das Rad als Eigentum erwerben. Bei Austritt aus der Wehrpflicht wird das Rad Eigentum des Mannes. *

Der kommunistische Nationalrat Walter in Zürich hat anlässlich des Defiles der 3. Division in abstoßender Weise überschwänglich in Militärbegeisterung gemacht, was von der nationalgesinnten Presse mit gebührender Verachtung vermerkt worden ist. In einer Presseerklärung präzisiert nunmehr Walter seinen *revolutionären Militarismus*: Jeder klassenbewußte Arbeiter soll williger, tüchtiger Soldat sein, der nicht Dienst tut als Schweizer, sondern als Kommunist oder Sozialist. Seine Aufgabe soll darin bestehen, die Armee zu unterminieren und von innen heraus zu zersetzen. Damit soll sie zum revolutionären Element umgeschmiedet werden, das gegebenenfalls gegen den bürgerlichen Staat verwendet werden kann. — Auch wenn Walter als großer Schwätzer eingeschätzt werden muß, sind seine Ausführungen doch bemerkenswert genug, um festgehalten zu werden. Man wird sich ihrer erinnern, wenn einmal an die Erledigung des Volksbegehrens zum Schutze der Armee geschritten werden soll. Wir nehmen auch an, daß sich die Bundesanwaltschaft noch etwas eingehender mit dieser offenen

Vorbereitung zum Landesverrat durch den saubern Herrn Nationalrat befaßt wird. *

Die *spanische Kriegslage* hat insofern eine Abklärung erfahren, als die asturische Front zusammengebrochen ist, so daß eine isolierte Nordfront nicht mehr besteht. Die Nationalisten durften ihren Gegnern ein gewaltiges Kriegsmaterial, hauptsächlich russischen Ursprungs, abnehmen, so 31 Tanks, 68 Kanonen und über 1500 Mg. Die rote Regierung fühlte sich in Valencia nicht mehr sicher, sie ist nach Barcelona übergesiedelt. Im Nichteinmischungsausschuß in London werden unterdessen zähe Verhandlungen geführt. Trotz der seit April funktionierenden Grenzkontrolle sind von beiden Parteien gewaltige Mengen an Kriegsmaterial eingeführt worden und haben Tausende von Freiwilligen den Anschluß an die Front ihrer Gesinnungsfreunde gefunden. London drängt auf rasche Beschlußfassung, währenddem namentlich Italien und Rußland es immer wieder verstehen, den Gang der Verhandlungen zu verschleppen. *

Auf dem Kriegsschauplatz in *Fernen Osten*, wo seit Wochen erbittert und unter großem Menscheneinsatz unentschieden hin und her gekämpft wurde, ist durch die Einnahme von Tschapei durch die Japaner ein harter Schlag auf die Chinesen gefallen. Diese behaupten, den Rückzug ihrer gewaltigen Streitmassen auf eine neue und wesentlich verkürzte Verteidigungslinie in vollständiger Ordnung durchgeführt zu haben. Auf alle Fälle haben die Chinesen Widerstand bis zum äußersten geleistet und beispiellose Zeugnisse von Tapferkeit an den Tag gelegt. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Die Teilnahme an der Chinakonferenz in Brüssel ist von der japanischen Regierung schroff abgelehnt worden. M.

Literatur

Bywater, Englische Marine-Spionage. Ins Deutsche übertragen Ravi Ravendo. Titel des englischen Originals: Strange Intelligence. Leipzig, Wilhelm Goldmann Verlag.

Die Originalausgabe des Werkes erschien in England im Jahre 1931. Es schildert uns die Tätigkeit der englischen Marinespionage in Deutschland vor dem Weltkriege.

Mit dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. erfuhr die deutsche Politik eine gewisse Veränderung; sie wurde nervös, unberechenbar. Die kontinentalen Richtlinien der Politik Bismarcks wurden verlassen; der Draht nach Rußland riß; das Verhältnis mit England wurde unsicher, bald wollte man sich in London anbieten, bald brüskierte man die britische Regierung.

«Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser», so sagte Wilhelm II.; Deutschland wollte nun auch Kolonialmacht werden, und weil es zu spät als Macht in die Weltpolitik eingetreten war, wurden seine Kolonialforderungen eine Belastung des europäischen Friedens, hatten doch die andern Mächte, vor allem England und Frankreich, mit großer Mühe Afrika so ziemlich aufgeteilt, bevor die Deutschen kamen. Seit 1900 setzte die deutsche Flottenpolitik ein, die vor allem England beunruhigte. Deutschland rüstete zur See in einem Maße, das erwarten ließ, daß mindestens qualitativ die deutsche Flotte in ein paar Jahren die britische übertreffen könnte. England setzte sich zur Wehr und zu dieser Wehr gehörte ein umfassender Nachrichtendienst. Aus dem Buche von Bywater können wir nun das Wesen dieses Nachrichtendienstes, dieser Spionage erkennen und vor diesen klaren und nüchternen Darstellungen, vor diesen Tatsachenberichten verblissen beim Leser alle die törichteren und romantischen, kinomäßigen Auffassungen, die man da und dort über dieses wichtige Tätigkeitsgebiet jeder Heeresverwaltung hegt. Spionage ist vor allem notwendig im Frieden, zu dieser Zeit ist sie viel notwendiger als im Kriege selbst. Jede Heeresverwaltung, jedes Kriegsministerium Europas pflegt den Nachrichtendienst, der im fremden Lande verboten ist. Die Schweiz allerdings hat keine Kredite hierfür; sie beschränkt sich darauf, den der andern zu übersehen...

Englands Admiralität war in den Jahren vor dem Kriege vor allem beunruhigt über das rasche Tempo des Baus deutscher Dreadnoughts und deutscher U-Boote. Borkum und Helgoland, den englischen Touristen nicht unbekannt und unvertraut, waren wichtige deutsche Kriegsmarinestützpunkte geworden (wie Borkum heute wieder). Von Helgoland aus mußte die deutsche Hochseeflotte bei einem Angriff auf die englischen Heimathäfen ausfahren.

Und nun wird in diesem Buche von Arbeitern am englischen Verteidigungswerk des Nachrichtendienstes in Deutschland erzählt, «wie man's macht». Man konnte zu diesem Nachrichtendienst in Deutschland nur ganz vorzügliche Kräfte verwenden, Leute, die vor allem in marinetechnischer Hinsicht mit

allen Wassern gewaschen waren. Selbstverständlich mußten diese Leute auch in anderer, vor allem auch in militärischer und politischer Hinsicht fein gebildet sein; sie mußten in Deutschland pro forma irgendeinen geachteten, intellektuellen Beruf ausüben, sie mußten gesellschaftlich im alten kaiserlichen Deutschland Fuß fassen können in Offizierskreisen (was etwas hieß); kurz und gut, man mußte beste Leute für diesen Spionagedienst zur Verfügung haben, wenn er etwas taugen sollte. Entgleiste Abenteurer, Deklassierte, spielen in Spionageromanen eine Rolle, nicht aber in der Wirklichkeit. Und diese Engländer, die in Deutschland für ihr Land Nachrichtendienst besorgten, meist hochqualifizierte Marineoffiziere, hatten nicht den Ruhm eines ehrenvollen Todes auf dem Schlachtfeld vor Augen. Im Frieden wartete ihrer bei einer Entdeckung in Deutschland schimpfliche Zuchthausstrafe. Irgendein materieller Gewinn konnte aus dieser Tätigkeit auch nicht gezogen werden. Sie erhielten ihre Spesen vergütet und mußten sonst von ihrem ordonanzmäßigen Sold leben. Es waren also Patrioten, die diesen gefährlichen Dienst für ihr Land leisteten. Die Kaltblütigkeit, die Ruhe und die Ueberlegung, die gesunden Nerven, die der britischen Rasse eigen sind, schufen die Vorbedingungen für das Gelingen des großangelegten englischen Nachrichtendienstes in Deutschland von 1910—1914. Die deutschen Abwehrmaßnahmen waren nicht besonders wirksam; die Deutschen sind, in bezug auf Fremdvölker, vor allem auf verwandte Fremdvölker, nie große Psychologen gewesen und der straff organisierten militärischen Bürokratie, der jedes Improvisieren fern lag, fehlte die Fähigkeit der subtilen Handhabung der Spionageabwehr. Die Engländer waren über den Stand und die Leistungsfähigkeit der deutschen Flotte im August 1914 ziemlich genau orientiert.

Es zeigte sich denn auch, daß diese so kostspielige deutsche Kampfflotte im großen Kriege als Angriffsinstrument eine sehr bescheidene Rolle spielte; wichtiger wurden die U-Boote. Die deutsche Hochseeflotte aber, der Stolz des Kaisers, blieb fast die ganzen vier Jahre über in den Häfen verborgen. Die Seeschlacht vom Skagerag blieb ein Intermezzo im Stilleben. Und die Unterkunftsräume und Decks der großen Stahl- und Eisenungetüme der deutschen Schlachtschiffe wurden die Brutstätte des Defaitismus...

Das Buch von Bywater verhilft uns zur Erkenntnis eines Gebietes des großen Krieges, über das noch viel unklare Vorstellungen in den Köpfen spuken. H. Z.

Automobile et mobilisation

(P. S. M.) Ces derniers temps, les milieux compétents ont insisté à diverses reprises sur le fait que l'effectif actuel de nos véhicules à moteur est à peine suffisant pour les besoins les plus pressants de notre armée. En ce qui concerne la motorisation, la nouvelle ordonnance des troupes va évidemment beaucoup plus loin que l'organisation actuelle. Elle mettra à contribution la majeure partie de l'effectif de véhicules à moteur, et cependant, il sera impossible de faire face à tous les besoins. C'est ainsi, par exemple, qu'il a fallu renoncer à la motorisation des batteries d'obusiers, ce qui eût été pourtant très nécessaire.

Dans son message à l'appui du projet de nouvelle organisation des troupes, le Conseil fédéral constate qu'il faut ou encourager les particuliers à avoir des véhicules à moteur, ou alors faire l'acquisition d'un important matériel de corps. Il est évident que, pour des raisons financières, la dernière solution n'entre guère en ligne de compte. Il faut, au contraire, s'en tenir au système qui consisterait à réquisitionner dans le pays les véhicules nécessaires. Ceux qui ont assisté au défilé des troupes motorisées de la 3^e division ou de la 6^e division, doivent reconnaître que le matériel automobile à disposition en ce moment n'est pas précisément du matériel de premier ordre et qu'il n'a pas fait une impression très favorable. C'est donc l'intérêt de l'armée qui doit déterminer la politique officielle en matière de transports automobiles.

Malheureusement, l'attitude adoptée jusqu'ici à l'égard des véhicules à moteur a déjà fait beaucoup de mal, — si l'on songe qu'en un laps de temps restreint, l'effectif des camions a passé de 20,000 à 17,000. De même,